

Heroische Tugenden.

Von Canonicus Dr. Ernest Müller in Wien.

Die Ausdrücke „Heroen“, „heroische Tugenden“ waren dem heidnischen Alterthume nicht unbekannt. Männer, die durch Weisheit oder Tugend über Andere emporragten und Bewunderung erregten, wie z. B. Sokrates, Plato, Diogenes, Cato, Scipio, Fabricius, wurden Heroen genannt. Aber die Tugenden, welche die Heiden kraft ihrer natürlichen Anlagen sich zu erwerben vermohten, waren rein natürliche und bloß moralische (nicht übernatürliche, nicht theologische, göttliche) Tugenden, d. h. Tugenden, welche auch von der bloßen Vernunft erkannt und von dem natürlichen Sittengesetze geboten werden, auf einen natürlich guten Zweck sich beziehen und auf natürlich guten Beweggründen beruhen. Und auch diese Tugenden der Heiden waren thatssächlich nicht immer rein, sondern sehr häufig durch unedle, egoistische Beweggründe des Handelns bekleckt und entstellt; woraus leicht zu entnehmen ist, welches Verwandtniß es mit dem Heroismus der Tugenden bei den Griechen und Römern gehabt habe. Be merkenswerth ist, was einst Plato dem wegen seiner Weltverachtung hoch gepriesenen Diogenes gerade nicht zu seinem Ruhme ins Gesicht sagte. Plato hatte ihn mit einigen anderen Philosophen zur Tafel geladen, und den Speisesaal mit herrlichen Teppichen schmücken lassen. Als Diogenes, der Cyniker, ganz beschmutzt eintrat und mit seinen lothigen Füßen auf den Teppichen einherschritt, fragte ihn Plato, weshalb er das thue. „Ich trete, sagte er, den Hochmuth des Plato mit Füßen.“ Plato erwiderte: „Du trittst ihn mit Füßen, aber mit einer anderen Art von Hochmuth.“

Hingegen sind aus dem Christenthume, sind aus dem Schooße der katholischen Kirche Heroen hervorgegangen im vollsten und höchsten Sinne des Wortes, welche durch die Heiligkeit ihres

Lebens die Heiligkeit und Göttlichkeit der Kirche, die sie geboren und erzogen hat, in unwiderlegbarer Weise bezeugen. Das Martyrologium ist so recht das Heldenbuch der heiligen Kirche; aus allen Völkern und Nationen, aus allen Jahrhunderten, von jedem Geschlechte, Alter und Stande finden sich darin Heilige verzeichnet. Wie rührend ist die liebevolle Sorge der Kirche für ihre Kinder! Welch' große Mühe hat sie sich's kosten lassen, wie viele Talente hat sie beschäftigt, um über ihre heldenmütige Kinder zuverlässliche und möglichst vollständige Nachrichten zu erlangen, und das ruhmvolle Andenken derselben allen kommenden Geschlechtern zu überliefern, zur Belehrung, zur Erbauung, zur Nachreicherung! Doch — wohin komme ich? Der Zweck dieser Zeilen ist ja nicht, die Kirche Gottes in ihren Heiligen zu preisen; nur den Begriff der heroischen Tugenden, wie sie die katholische Kirche auffaßt und zum Zwecke der Selig- und Heiligserkundung fordert, will ich darlegen und erörtern, um den Sinn und die Bedeutung des im 2. Heft dieser Quartalschrift veröffentlichten Decretes über den heroischen Grad der Tugenden des Chrw. Dieners Gottes Clemens Maria Hofbauer zu verdeutlichen.

Sehr ausführlich handelt über die heroischen Tugenden der sehr gelehrte Papst Benedict XIV. in seinem Werke: de Serorum Dei Beatificatione et Beatorem Canonizatione Lib. III. cap. 21. et seq., aus dem im Wesentlichen nachstehende Notizen genommen sind.

Der weitläufigen Erörterung des genannten Papstes folge ist zur Heroicität einer Tugend erforderlich, daß sie mit Leichtigkeit und Freudigkeit, oft und vielmals, besonders in schwierigen Dingen, zu einem übernatürlichen Zwecke, auf eine selbst frommen Menschen nicht gewöhnliche Weise geübt werde. Darauf kommt zu bemerken:

1. Die Leichtigkeit, Fertigkeit, Behendigkeit, gut zu handeln, ist das Kennzeichen und Merkmal einer jeden durch

häufige Tugendarte erworbenen Tugend. Wer z. B. die Tugend der Gerechtigkeit sich erworben, ist geneigt, einem Jeden das Seinige zu lassen, zu geben und zu leisten; wer die Tugend der Sanftmuth sich eigen gemacht, besitzt die Fertigkeit, die Reckungen des Zornes zu beherrschen und der Vernunft zu unterwerfen. Auch die von Gott eingegossenen Tugenden ohne vorausgegangene Uebung derselben geben an und für sich dem Menschen die Fertigkeit, tugendhaft zu handeln; allein diese Fertigkeit und Geneigtheit findet ein großes Hinderniß in der Begierlichkeit, welche durch die heiligmachende Gnade und durch die mit derselben eingegossenen Tugenden nicht beseitigt wird. Diese Schwierigkeit findet sich aber nicht in gleicher Weise bei den durch wiederholte Uebung erworbenen Tugenden; denn eben durch diese Uebung wird die Gewalt der Begierlichkeit vermindert und ihr Widerstand gebrochen. Daraus erklärt sich, was an und für sich sehr auffallend erscheint, daß ein Gewohnheitsfünfer, wenn er im hl. Bußsacramente die heiligmachende Gnade und die eingegossenen Tugenden wieder erlangt hat, noch immer Schwierigkeit findet, jene Tugend zu üben, gegen welche er früher aus Gewohnheit gesündigt hatte. Diese Schwierigkeit hat ihren Grund in der Begierlichkeit, welche durch die Gewohnheitsfünden genährt und gefrästiget wurde, in der heftigen Neigung zur Sünde, welche durch die sündhafte Gewohnheit hervorgerufen wurde. Erst durch wiederholte, der bösen Gewohnheit entgegengesetzte Tugendacte wird diese Schwierigkeit nach und nach vermindert und die Leichtigkeit in der Tugendübung erzielt.¹⁾ Ist die Fertigkeit, gut zu handeln, ein Merkmal der erworbenen Tugend, so ist die Freudigkeit, mit welcher

¹⁾ Leider wird die allgemeine Tugendlehre, welche für die Kenntniß des geistlichen Lebens und für die Seelenleitung so wichtig ist, in den neuesten Moralwerken entweder gar nicht oder ungenügend dargelegt; ich darf mir daher wohl erlauben, über die obige Ausführung auf mein Werk Ed. II. Lib. I. §. 116. n. 2. pag. 417. 418., und §. 133. n. 2. pag. 481. zu verweisen.

eine Tugend geübt wird (namentlich unter schwierigen Umständen), ein Kennzeichen ihrer Heroicität. Die Freudigkeit setzt die Leichtigkeit in den Tugendübungen schon voraus und ist der höchste Grad der Tugend. Ein Beispiel haben wir an den hl. Aposteln: Ibant gaudentes a conspectu concilii, quoniam digni habitu sunt pro nomine Jesu contumeliam pati. Act. 5.

2. Die Tugend im Allgemeinen ist die habituelle (zuständliche), d. h. bleibende und anhaltende Geneigtheit oder Fertigkeit, daß Gute zu thun; sie bekundet sich deshalb im Werke. *Probatio dilectionis exhibitio est operis*, sagt der hl. Gregorius der Große¹⁾, und dasselbe gilt von jeder anderen Tugend. Eine Tugend, welche bei vorkommenden Gelegenheiten, zumal wo es die Pflicht gebietet, sich nicht thätig erweist, verdient den Namen der Tugend nicht oder ist gewiß auch sehr schwach und dürftig. Ganz dasselbe gilt bei der Frage, ob irgendemand eine Tugend im heroischen Grade besitze. Wer häufig Gelegenheit hat, eine Tugend in Ausübung zu bringen und sie nicht in jener Weise, welche der heroischen Tugend eigen ist, wirklich bethätiget, bietet keinen Grund zu der Annahme, daß er diese Tugend im heroischen Grade besitze. Aus den Früchten erkennt man den Baum, aus den Tugendacten die Tugend und aus der Beschaffenheit dieser Acte die Beschaffenheit der Tugend. Deshalb verlangt Benedict XIV., daß zur Constatirung des heroischen Grades einer Tugend viele heroische Tugendacte (multitudo actuum heroicorum) sicher gestellt und unbestreitbar erwiesen seien.

3. Die heroische Tugend kennzeichnet sich ferner dadurch, daß sie vor schwierigen Handlungen nicht zurückschrekt, sondern sie mit Behendigkeit und Freudigkeit zur Ausführung bringt. Ja gerade nach der Schwierigkeit des Tugendactes wird meistens die Größe und Erhabenheit der Tugend beurtheilt. *Virtutis excellentia*, sagt Benedict XIV., ab ipsa operis ardui-

¹⁾ Lib. II. Homil. 30. n. 1.

tate ut plurimum causam habet et originem; quae enim communia sunt et ordinaria, non sunt excellentia nec excitant admirationem. Aber die Schwierigkeit der tugendhaften Handlung ist relativ, nämlich mit Rücksicht auf die Umstände und Verhältnisse des Handelnden aufzufassen, wie derselbe Papst beifügt, und z. B. anführt, es sei etwas Schwieriges und Großes für einen König oder Kaiser, nicht aber für einen gewöhnlichen Menschen, den Kranken im Spitäle zu dienen.

4. Das letzte Erforderniß einer heroischen Tugend ist der übernatürliche Zweck (die Ehre Gottes, das ewige Heil der Seele), auf den sie hinzielen, und zu dessen Erreichung und Förderung sie sich wirksam erweisen muß; was keiner weiteren Ausführung bedarf.

Der gelehrte Papst kommt dann auf die moralischen Tugenden (Klugheit, Gerechtigkeit u. s. w.) zu sprechen, insoferne sie reinigende Tugenden (virtutes purgatoriæ), und Tugenden der schon gereinigten Seele (virtutes purgati animi) sind, um die Frage zu erledigen, ob die heroische Tugend nothwendig eine virtus purgati animi sein müsse. Diese moralischen Tugenden werden virtutes purgatoriae genannt, welche den Menschen bereit und geneigt machen, die unordentlichen Empfindungen, Neigungen, Begierden, Affecte seines Herzens der Vernunft zu unterwerfen, und ihn dadurch von aller Unabhängigkeit an die Dinge dieser Welt losmachen, also reinigen; denn eben aus der unordentlichen Liebe zu den Geschöpfen entsteht der Schmutz, die Unreinigkeit, die Mackel der Seele. Diese Tugenden schließen den Kampf nicht aus, sind vielmehr ein immerwährender Kampf. Virtutes purgati animi aber sind solche moralische Tugenden, welche sich ohne alle unordentliche Neigungen, Begierden, Affecte in der Seele finden; diese sind in ihrer Bethätigung ohne allen Kampf, eben deshalb, weil die Versuchungen fehlen. Es sind dies die Tugenden der Vollendeten im Himmel, und nur weniger, sehr vollkommener Seelen auf Erden.

bemerkt der heil. Thomas.¹⁾ Um nun auf unseren Gegenstand zurück zu kommen, so ist nach dem Urtheile des oft erwähnten Papstes die *virtus purgati animi* wohl eine heroische Tugend, aber die heroische Tugend muß nicht nothwendig eine *virtus purgati animi* sein.

Schwere Sünden, welche die Diener Gottes vor ihrer Bekehrung und Heiligung begangen haben, hindern nicht die Seligsprechung, wenn nur constatirt ist, daß sie würdige, heroische Früchte der Buße gebracht haben. Sünden, welche die Diener Gottes nach ihrer Bekehrung und nachdem sie heroische Akte der Tugenden geübt, begangen haben, hindern nicht die Beatification, wenn sie solche Akte der Buße und der Frömmigkeit verrichtet haben, daß ersichtlich wird, sie seien zu demselben Grade der früheren Heiligkeit oder zu einem noch höheren Grade gelangt. Wenn ein Diener Gottes aus Unbedachtsamkeit oder zuweilen auch mit Überlegung in einige lästliche Sünden gefallen ist, darauf aber große Vorsicht und Sorge, sie zu meiden, angewendet und durch fromme Werke dafür Genugthuung geleistet hat, so kann er noch, wenn er anders durch heroische Tugenden ausgezeichnet ist, beatificirt werden. Häufig und absichtlich begangene lästliche Sünden ohne Evidenz ernstlicher Bekehrung sind ungeachtet der sonst vollbrachten Tugendacte ein Hinderniß der Seligsprechung. So Benedikt XIV. in d. cit. Werke Lib. III. cap. 39.

Die Abname der Theologie-Studierenden.

Von Anton Erdinger, Direktor des Priesterseminars in St. Pölten.

Vidi eunetum Israel dispersum in montibus,
quasi oves non habentes pastorem. 3. Reg.
22. 17.

Messis quidem multa, operarii pauci. Lue. 10. 2.

Unter den vielen Sorgen, welche die Neuzeit einem katholisch fühlenden Gemüthe gebracht, ist die von Jahr zu Jahr fort-

¹⁾ Summa Theol. 1. 2. q. 61. a. 5. S. m. Werf Ed. II. Lib. I. §. 109. n. 6. pag. 399.